



teitslämpfer flieht und in der Internationalen Brigade deutsche, französische und italienische Sozialisten ihr kostbares Gut, ihr Leben, opfern — j e h t s i c h H e r r K l e m e n s G o t t w a l d, der Schreiber- und Versammlungspolizist, mit den Freunden Franco, Hitler und Mussolini's sozial und liebenswürdig auseinander und hat keine anderen Sorgen als dafür einzustreiten, bei den nationalen Verhandlungen Herrn Henlein als Partner gegenüber zu sitzen. Solchem politischen Abenteuerismus, einer solchen Wendigkeit, welche die Massen bald zum Kampfe gegen den Faschismus, bald zur Zusammenarbeit mit dem ärgsten Feinde der Freiheit und des Sozialismus aufruft, muß die schärfste Kampfsache aller wirklichen Sozialisten, aller Freunde der Freiheit, aller Demokraten gelten, alle Verachtung jener, denen die Ideale des Sozialismus noch etwas gelten, muß jene treffen, welche ein politisches Geschäft mit dem Faschismus abschließen wollen. Jedem kommunistischen Medner, der Gottwalds Spuren folgen wollte, sollte in den Versammlungen das Donnerwort entgegenhallen: Keine Einheitsfront mit Faschisten, kein Pakteln und Feilschen mit der Partei Hitlers und Henleins!

Genau so verwerflich ist es natürlich vom Standpunkt eines gläubigen Anhängers der SdP in einer Versammlung, in welcher der führende Abgeordnete der NSD spricht, den Kommunisten gegenüber einen freundschaftlichen Ton anzuschlagen. In der ganzen Welt erzählen die Gesandten des Dritten Reiches, die Tschekoslowakei sei ein halbsozialistischer Staat, es gelte die Tschekoslowakei vor der völligen Volksewisierung zu retten, die europäische Kultur sei in höchster Gefahr. Am 9. Jänner, einen Tag, bevor Kamehrad Wollner dem tschechischen Gottwald schon gestanden hat, hat die „Rundschau“, das offizielle Henleinblatt, einen Artikel mit dem dreispaltigen Titel „Schlafmühen herunter — die Kommune ruft“ veröffentlicht, in welchem Gottwalds Parole von der Sowjet-Demokratie als gefährliches Schlagwort erklärt wird. „Das Schicksal Europas“, so wird warnend angedeutet, „steht wieder einmal auf des Messers Schneide. Aus dem spanischen Hegenleffel fließen ganze Garben von Blühdunken auf, die der Sturm über Europas Dächer trägt. Und bei uns, wo die Feuergefahr besonders groß ist, wo die Gegensätze zwischen links und rechts von Tag zu Tag schärfer werden, da stehen Agitatoren bereit, um jedes vom spanischen Sturm herübergewehten Fünkchen zur Wehglut anzublasen.“ Auf der einen Seite das hysterische Geschrei von der Volksewisungsfahr, auf der anderen Seite süße, zärtliche Worte des sonst raubheimgigen Germanen Wollner an die kommunistische Schöne. Daran erkennt man den völlig demagogischen Charakter des Geredes und Geschreibes von der Volksewisierung der Tschekoslowakei. Weinen es die Henleinleute ernst, wieso dann die Wanderei Wollners mit Gottwald. Oder hat vielleicht Berlin ein taktisches Zusammengehen mit den Kommunisten in diesem Lande angeordnet, um chaotische Zustände herbeizurufen? Will Hitler etwa die Gefahr der Volksewisierung der SdP damit beweisen, daß der Volksewisismus schon den Ständeführer der Arbeiter in der SdP, Herrn Wollner, erfasst hat? Das wäre allzu grotesk. Die Verführung der SdP und Kommunisten wird gerade das Gegenteil erzielen, sie wird alle demokratischen Kräfte dieses Landes wachrufen und die Ueberzeugung kräftigen, daß die SdP ebenso wie die Kommunisten ein verwerfliches Spiel um die Le-

bensinteressen der Demokratie und der wertvollen Massen spielen. Die Sudetendeutsche Partei ist eine faschistische Bewegung. Kein Demokrat wird sich wundern, daß sich diese Partei im Kampfe gegen die Demokratie der Tschekoslowakei aller Mittel bedient, auch jenes eines zeitweiligen Zusammengehens mit den Kommunisten. Aber tausende Menschen haben bisher geglaubt, daß die Kommunisten eine Partei sind, auf welche in demokratischen Dingen Verlaß ist. Diese Kommunisten-Gläubigen mögen sich die „Note Faune“, das deutsche Hauptblatt der Kommunisten ansehen, welche am 10. Jänner den Leitartikel mit den Worten schließt:

Nach dem Reichstagsbrand in Berlin, nach dem zweiten Reichstagsbrand in Spanien ist der

drücker schwarze des Blattes war noch feucht, als sich der Führer der kommunistischen Partei mit einem der „sudetendeutschen Franco“ so gut verstanden und die Teilnahme der sudetendeutschen Franco an politischen Verhandlungen verlangt hat. Er soll uns noch einmal mit seiner Einheitsfront kommen — wir werden ihm eine Antwort geben, die unserem festen Willen entspricht, keine Kompromisse zu schließen mit den Feinden des menschlichen Fortschritts, mit den Totengräbern der Freiheit!

# Endlich eine deutliche Antwort

## auf die Berliner Rundfunkhetze Eine Waffe, die viel zu wenig benützt wird

Prag. In der Vorwoche hat die nazistische Rundfunkhetze gegen die Tschekoslowakei zweifellos ihren Höhepunkt erreicht. Das ist sogar in London aufgefallen und sowohl die offizielle „Times“ als auch der amtliche britische Radiodienst haben mit aller Deutlichkeit an die Adresse Berlins erklärt, daß sie die ununterbrochenen Behauptungen über die angeblichen russischen Flugplätze und die fortschreitende Sowjetisierung in der Tschekoslowakei für einen großen Unfug und für ein durchsichtiges Vernebelungsmanöver der nazistischen Kriegsbeher halten. Dadurch wird die Frage um so aktueller, was unsere berufenen Stellen selbst zur Zurückweisung dieser niederträchtigen Kampagne unternehmen wollen. Jedenfalls haben es viele demokratische Hörer als ein Erlösung empfunden, daß in der samstägigen deutschen Prager Abendsendung endlich eine männliche Sprache über die reichsdeutschen Greuelmeldungen geführt wurde. Im Rahmen der politischen Nachrichten sind dabei zum erstenmal die Eigenmeldungen über die Tschekoslowakei in gebührender Form wiederholt worden und es wurde an die Adresse der braunen Kriegsbeher auch gesagt, daß sie, wie man bei uns volkstümlich sagt, „genug Dred am Stecken haben“ und sich lieber um die nicht gerade rosigen Verhältnisse im Dritten Reich kümmern sollen. Die Wirkung dieser

Rundfunkabwehr war verblüffend. In den reichsdeutschen Sonntag-Sendungen wurde zum erstenmal nach langer Zeit die Tschekoslowakei nicht angefleht. Daraus sollte man an den berufenen Stellen endlich die entsprechende Lehre ziehen. Wir verlangen nicht, daß die schon längst bitter notwendige Radio-Offensive gegen die nationalsozialistische Hehpropaganda zuerst von unserem immerhin exponierten Lande eingeleitet werde. Was aber entscheidend not tut, ist, daß kein reichsdeutscher Lügenbericht über die Tschekoslowakei ohne prompte und mutige Antwort bleibe. Wir haben von einer solchen Unterhaltung nichts zu fürchten. Keiner unserer inländischen Hörer fährt aus den Berliner Anpöbelungen etwas, was er nicht vorher in der Presse Henleins oder der tschechischen Faschisten gelesen hätte. Wir können aber den reichsdeutschen Hörern manches zur Kenntnis bringen, was sie in ihrem gleichgeschalteten Reich nicht zu erfahren vermögen. Ein demokratisches Land ist bei einer derartigen öffentlichen Unterhaltung absolut im Vorteil. Schweigen würde nur als Schwäche und Ermunterung ausgelegt. Die Tschekoslowakei hat aber nicht den geringsten Anlaß, wieder ihrer eigenen Bevölkerung, noch Deutschland oder den Weststaaten gegenüber einen solchen Eindruck zu erwecken.

# Dr. Hodža wieder im Amt

Prag. Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan Hodža, ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Leitung seines Amtes übernommen. Am Montag hatte er mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Regierung, dem Eisenbahnminister Rechyň, eine Konferenz, hierauf längere Verhandlungen mit Finanzminister Dr. Šalufa und sodann mit dem Referenten des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Mit der Rückkehr des Ministerpräsidenten Hodža beginnt, wie die „Lidové Noviny“ schreiben, die politische Saison. Womit sich die Regierung zunächst beschäftigen wird, ist noch nicht bestimmt. In der Koalition berät man über die Regelung der Handelssteuern und über die Förderung der Eisenwerke nach Erhöhung der Preise für Roheisen. Weiter bereitet man eine Ver-

änderung im Tarifsystem der Bahnen insbesondere für den Fernverkehr vor. Auch an eine Vorlage über die Privatbankiers wird gedacht. Die Agrarier haben eine Menge Forderungen erhoben: Viehmonopol, Regelung der Bewirtschaftung mit künstlichen Feiten, Regelung der Milchproduktion, Kredithilfe für die Landwirte, Schaffung eines Entschuldungsfonds. Vergessen wird dabei, so meinen die „Lidové Noviny“, vollkommen auf die Regelung der Sozialwirtschaft, welche dringender als alle agrarischen Forderungen ist. Soweit es sich um die Forderungen der Winderbeuten handelt, werden diese gleichfalls nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten akut werden. Die deutschen aktivistischen Parteien haben ihre Forderungen bisher nicht bekanntgegeben. Einige Refforts haben gewisse deutsche Wünsche schon erfüllt. So wird das Eisenbahnministerium kleinere Arbeiten nicht wie bisher in eigener Regie durchführen, sondern wird sie Unternehmern übergeben, wobei der Grundab-

aufgestellt wird, daß die Offerten im deutschen Gebiete nach den lokalen Löhnen und Preisen erstellt werden und daß heimische Arbeiter dabei beschäftigt werden sollen. Schon heuer werden einige Lieferungen des Eisenbahnministeriums deutschen Maschinenfabriken übergeben werden und es wird die Lieferung von Kohle aus dem Hallertauer Revier im bisherigen Umfang erfolgen.

Auch das „Právo Lidu“ beschäftigt sich mit der politischen Situation. Es weist darauf hin, daß das Ansehen der Agrarpartei im Sinken begriffen ist und daß die Stärke der demokratischen Ideologie seit Ende 1935 bei uns steigt. Es hat der Agrarpartei sehr geschadet, daß die Goebbels-Propaganda sich auf die agrarische Presse bei ihrem Feldzug gegen die Tschekoslowakei berufen konnte. Soll das Vertrauen zur Agrarpartei erneuert werden, dann sind drei Voraussetzungen notwendig: 1. Die Agrarpartei muß erklären, daß sie entschieden demokratisch sei und muß diese Gesinnung auch in ihrer Presse zum Ausdruck bringen. Ihre Macht in der Politik und Administration muß ihrer Stärke entsprechend reduziert werden. Die agrarische Presse muß das Kollaterieren mit der hitlerischen Ideologie einstellen. 2. Die agrarische Presse muß die Zusammenarbeit mit der Presse der oppositionellen Parteien aufgeben und die Intrigen gewisser agrarischer Führer mit oppositionellen Elementen, darunter auch mit Henlein-Leuten, müssen aufhören. 3. Die Agrarpartei hat 14,3 Prozent der Stimmen bekommen, sie hat außer dem Ministerpräsidenten sehr einflußreiche Ministerien besetzt, alle vier Landespräsidenten und eine Reihe von Bezirkshauptleuten sind ihr anzuzählen. Der Mißbrauch ihrer Gewalt ist untragbar. Die Krise der Landwirtschaft ist im großen ganzen überwunden und es handelt sich vor allem jetzt um die anderen Bevölkerungsschichten.

# Schaufenster und Sprachenfrage

In der montägigen Sitzung der Prager Stadtvertretung lag ein Antrag des Magistrates auf Erlassung eines Regulativs für die Bewilligung von Auslagen (Schaufenstern) in der Hauptstadt Prag vor. Es handelt sich um Richtlinien darüber, wie in Zukunft die Bewilligung von Auslagen, sei es solcher, die über die Baulinie hervorstachen, sei es solcher, die hinter die Baulinie zurücktreten, praktiziert werden soll.

In diesem der Zentralvertretung zur Genehmigung vorgelegten Antrag eines Regulativs war auch die Bestimmung enthalten, daß alle Aufschreibungen in einem richtigen tschechisch durchzuführen werden sollen, und zwar sowohl die Rechtschreibung, als auch was den Stil anlangt.

Zu dem Entwurfe des Regulativs meldete sich der Vertreter unserer Partei, Genoff: Doktor Schwelb, zu Worte und beantragte die Streichung einer Bestimmung über ihre Erziehung durch die Norm, daß alle Aufschreibungen stilistisch und orthographisch richtig sein sollen, ohne daß jedoch die tschechische Sprache als allein zulässige Sprache der Aufschreibungen vorgeschrieben sein soll. Der Medner machte darauf aufmerksam, daß die vorgeschlagene Regelung verfassungsmäßig unzulässig und überdies unzumutbar ist. Genoffe Doktor Schwelb appellierte an die Zentralvertretung und forderte sie auf, seinem Antzage stattzugeben und dadurch den Vertretern der deutschen Winderbeuten zu ermöglichen, für die Vorlage zu stimmen.

In der Debatte sprach der Light Ing. P. Kozop und wandte sich gegen den Antrag des Genoffen Dr. Schwelb. Bei der Abstimmung blieb

**Das Kaffeehaus in der Se.tengasse**  
Roman von Fritz Rosenfeld

„Aber Lorenz“, sagte Isabella. „Du hast der Tante noch gar nichts gesagt?“ Mittelmeier fühlte Blei in den Anien, er wählte, mit den Füßen am Boden festgewachsen zu sein, eine große Hand lam von oben, packte seinen Kopf und zog ihn in die Höhe, er wurde dünn wie ein Faden, der Wind rief den Faden hin und her. Dann kam wie ein Sturzbad die Freude über ihn: Sie mochte ihn also, sie wollte ihn heiraten, die Frau, die dem Baron Silbermann gefallen hätte, die ihn ein Schloß pahte, mit ihrer Eitelkeit und Würde, Isabella, nach der alle die Augen verdrehten, sie würde an seiner Seite. Aber er mußte jetzt etwas sagen.

„Ja... ja“, fiderten die Worte aus seinem Mund. „Wir werden heiraten, Tante.“

„Ihr werdet heiraten, so, so. Ich hab mir schon immer gedacht, Lorenz, du solltest endlich heiraten, du kommst in die Jahre, und da ist es nicht gut, allein durchs Leben zu laufen.“

Das hätte ich nun wieder nicht sagen sollen, ging es der Tante durch den Kopf. Einem glücklichen Bräutigam sagt man nicht, daß er alt wird. Sie mußte es schnell wieder gut machen:

„Er ist ja noch jung, Frau Isabella“, sagte sie. „Ihr beide seid ja noch so unverkämmt jung. Ich bin eine alte Frau, ich werde achtundsechzig, da beginnt man zu begreifen, wie schön die Jugend ist.“

Mittelmeier schob seinen Arm unter den Arm der Tante. Isabella hängte sich in ihn ein; so

ging er, zwischen den beiden Frauen, er blickte geradeaus, es war alles sehr schnell gekommen, er mußte seine Gedanken ordnen, nun war viel zu besprechen und zu regeln, es sollte eine feierliche Hochzeit werden.

„Er war in seiner Jugend ein großer Lausbub, unser Lorenz“, sagte die Tante, „und er hat uns viele Sorgen gemacht. Wir dachten schon, aus ihm wird nie was Rechtes. Aber dann, als der Baron Silbermann ihn in den Dienst nahm...“

Wie oft habe ich die Tante gebeten, sie solle nicht immer sagen: In den Dienst nahm! Ich bin doch kein Stallknecht gewesen, kein Laufbursh, kein Schuttpuber. Aber die Tante erzählte die alten Geschichten immer mit den gleichen Worten. Für sie änderte sich nichts mehr, nicht einmal eine Redewendung, die sie seit dreißig Jahren gebraucht. Die alten Worte gehörten zu ihr wie die alten Kleider, die alten Vergleiche, die man immer wieder anwendete, waren so vertraut, wie die alten Bilder, die an der Wand hingen und die man tagtäglich betrachtete, achtundsechzig Jahre.

„Und das hier ist Wimba“, sagte Lorenz, um zu verhindern, daß die Tante nun der Reihe nach alle Anekdoten aus seiner Schulzeit austrantete. Sie würde nun die schlechten Noten aufzählen, die er bekommen, sie würde nun des langen und breiten schildern, wie er auf einen Baum geklettert und seine Hose zerzissen und einmal beim Angeln in den Bach gefallen sei. Das hatte alle Zeit, bis er verheiratet war; dann mochte Isabella in der Chronik seines Lebens blättern, bis zu dem Tag zurück, an dem er zum erstenmal die Wille seines Vaters zerbrochen und die Milchflasche aus dem Kinderwagen geworfen hatte. Es war ja so viel geschähen in seinem Leben, die Tante hatte Stoff für einige Monate.

Die Tante staunte: Marmorsäulen, golden-Leuchter, Kerzen mit elektrischer Flamme, das gab es zu Hause nicht. Und die feinen Leute, mit denen ihr Neffe verkehrte! Ein Professor, ein

Direktor, ein Mediziner. Sie sah da und war nur damit beschäftigt, zu staunen.

„Wann werdet Ihr denn heiraten?“ sagte sie unvermittelt.

Isabella wurde verlegen, Lorenz hielt nach Wimba Ausschau. „Wo ist denn Wimba“, fragte er ganz laut.

„Wann Ihr heiraten werdet, meinte ich“, wiederholte die Tante.

Gerkeitner rief die Augen auf.

„Sie heiraten?“

„Ja — wir werden heiraten, Isabella und ich.“

Und das haben Sie uns verheimlicht? Das erfahren Ihre besten Freunde erst so spät?“

„Wir wollten Sie mit unserer Verlobung überraschen. Aber da nun die Tante kam...“

Nun wurde es Mittelmeier bang. Wäre die Tante zu Hause geblieben! Jedesmal, sobald sie kam, mischte sie sich in seine Angelegenheiten ein. Vor einem Jahr hatte sie ihn gezwungen, zum Zahnarzt zu gehen, der Zahnarzt hatte ihm zwei Zähne gezogen, die nie schmerzhaft hatten, er hatte tagelang mit der Bohrmaschine seine Zähne angeknagt, und das alles nur, weil die Tante beim Gähnen eine Lücke in einem Schneidezahn entdeckt hatte. Sie sah in ihm noch immer den Kleiner-Knopf man unter die Wasserleitung steckte und den man hinter den Ohren einseifte, weil er dort angeblich immer schmutzig war.

„Dann feiern wir also heute Abend unsere Verlobung“, entschied Isabella.

Gut, dachte, Lorenz. Feiern ist heute Abend unsere Verlobung. Man muß sich entschließen können. Baron Silbermann sagte einmal — da unterbrach er seine eigenen Gedanken: Isabella hatte erklärt, sie würden heiraten; Isabella hatte bestimmt, sie würden sich heute verloben; Isabella wird wohl befehlen: Morgen heißt du um acht Uhr auf, Lorenz, um halb neun bringst du mir das Frühstück, um neun gehen wir aus. Am Abend gehen wir ins Theater, du begleitest

mich, und für morgen Mittag habe ich Gäste eingeladen. Er lief also nicht mehr herrchenlos durch die Welt, auch er war unter einem fremden Willen gekommen.

Um sieben Uhr begleitete er Isabella nach Hause, sie mußte sich noch umkleiden, und er wollte seinen Sonntagrock anziehen, er verliebte sich schließlich zum ersten Male in seinem Leben.

Er war nie in ihrer Wohnung gewesen; die Tapeten gefielen ihm, violette Blüten in rosa-rotten Körben, auch die Möbel waren hübsch, geschliffene Figuren auf den Schränken, geschweifte Stuhllehnen, wie in einem Schloß. Hier würde er nun wohnen. Sie hatten es unterwegs beschlossen: er gab seine Wohnung auf, sie war zu klein für ein Ehepaar, die paar Möbelstücke, die er besaß, Silbermann hatte sie ihm einst geschenkt, würden sie in Isabellas Zimmern unterbringen, man konnte dafür den alten Bücherkasten im Wohnzimmer, der als Wäschekasten diente, und die wacklige Tischgarnitur verkaufen.

Ihm fiel ein, daß er Isabella noch nie geküßt hatte. Eigentlich gehörte es sich, daß man die Frau, die man heiraten will, küßt, bevor man sich mit ihr verlobt. So stand es in den Romanen, und das mußte wohl seinen Sinn haben. Er klappte leise zu ihr, als fürchtete er, sie würde davonlaufen, wenn sie ihn kommen hörte. Er legte den Arm um sie und küßte sie auf die Wange.

„Geben Sie mich — hast du mich denn eigentlich gern?“ fragte er.

Sie sah ihn an, mit einem Lächeln, das er immer so mädchenhaft, so zart gefunden, und das nun ihm gehörte; er preßte sie an sich, er küßte sie nochmals auf den Hals, auf die Stirn, auf die Augen. Sie schloß die Augen, sie gibt sich ganz dem Gefühl hin, vom dem geliebten Mann geküßt zu werden, sie liebt mich mit Leidenschaft, dachte er; sie dachte, er wird mir nun die Brust gedrücken, seine Hände schwingen, er ruiniert mir das Kleid.

(Fortsetzung folgt.)

der Antrag des Genossen Dr. Schwelb in der Minderheit. Es stimmten für ihn nur die tschechischen Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Deutschbürgerlichen und die Vertreter der Mieter.

Die Stellungnahme der Mehrheit der Stadtvertretung, insbesondere diejenige des Klubs der tschechischen Nationalsozialisten, von dem die Entscheidung abgehängt wäre, ist sicherlich nicht in den Intentionen der Staatsführung gelegen, welche durch den Mund ihrer hervorragendsten Vertreter einen Kurs der nationalen Verführung und des nationalen Ausgleiches angekündigt hat.

### Tschechischer christlicher Gewerkschaftler für deutsches Notgebiet

Hg. Alois Petr, ein führender christlicher Gewerkschaftler, nimmt sich in einem Artikel der „Prager Presse“ in anerkannter Weise der deutschen Notgebiete in der Republik an. Er schreibt:

In den deutschen Gebieten gibt es die meisten Arbeitslosen, und wir haben stets alle die Ansicht vertreten, daß diesen Gebieten auch eine besondere Unterstützung ausgesprochen werden müsse. Auch wenn hier in erster Reihe deutsche Arbeiter betroffen sind, ist diese Frage überhaupt nicht nationaler Natur. In den deutschen Gebieten des Staates wurde die größte Zahl der Fabriken gebaut, weil dort die Kohlenlager vorhanden sind, und außerdem hat die österreichische Wirtschaftspolitik die Entwicklung der Industrie in den deutschen Gebieten weit mehr unterstützt als in den tschechischen. Das darf man heute allerdings den deutschen Arbeitern nicht entgelten lassen, und wir haben infolgedessen jederzeit die Minister für soziale Fürsorge in ihren Bestrebungen unterstützt, diesen betroffenen Gebieten Hilfe zu bringen, und haben sie auch öffentlich gegen die Anschuldigung in Schutz genommen, daß sie aus nationalistischen Gründen das deutsche Gebiet bevorzugen. Nichtsahnend waren uns dabei gerechte soziale Gründe.

### Warum war Dr. Fejerabend in Goslar?

Darüber weiß das „Právo Lidu“ Interessantes zu erzählen. Fejerabend selbst hat in einer Unterredung mit einem Redakteur des Prager Börsencouriers gesagt, er sei auf persönliche Einladung nach Goslar zum Reichsbauerntag gefahren. Seine Teilnahme in Goslar hätte rein wirtschaftlichen Charakter gehabt, er habe dort keine politische Organisation vertreten. Wie nun das „Právo Lidu“ berichtet, hatte die Teilnahme Dr. Fejerabends in Goslar tatsächlich einen wirtschaftlichen Charakter. Der Genannte ist nicht nur Vorsitzender der Getreidegesellschaft, sondern Vorsitzender des Verbandes der Eigentümer reichsdeutscher Liegenschaften in Prag. In diesem Verband sind jene Herren, welche seinerzeit in Deutschland Häuser und Güter gekauft haben und deren politisches Verhalten abhängig ist von den materiellen Interessen, die sie in Deutschland haben. Man muß nun sehr achtgeben, daß diese Herrschaften nicht unter allerlei Vorwänden Einfluß auf unsere auswärtige Politik gewinnen.

Der Präsident der Republik empfing Montag den Unterstaatssekretär des rumänischen Ministeriums des Äußern Viktor Radulesco und hierauf den amerikanischen Journalisten E. S. David. Weiters empfing der Präsident eine Deputation der Stadt Brünn, bestehend aus Bürgermeister Ing. Dr. Spazier und den beiden Stellvertretern, eine Deputation der Stadt Njómberok mit dem Abgeordneten Mgr. Andrej Hlinka und dem Bürgermeister der Stadt Antonin Maderly an der Spitze und eine Deputation der Stadt Mladob n. An., die ihm die Diplome der Ehrenbürgererschaft überreichten. Schließlich empfing der Präsident den Direktor Ing. K. Wabrecka. — Am Abend wohnte der Präsident einem Festkonzert im Repräsentationshaus zugunsten der Errichtung eines Smetana Denkmals in Karlsbad bei. In der Pause empfing er dabei den Bürgermeister von Karlsbad Schreitter-Schwarzenfeld, den Stadtrat Prof. Dr. Scholz und den Oberstarat Slovák.

Die Ausbildung der Wirtschaftspolizei beginnt. Unter der Leitung des Gesundheitsministeriums wurden in Prag die Kurse für die Ausbildung der Wirtschaftspolizei aufgenommen. Die Frequenzen werden sofort nach Absolvierung des sechsmonatigen Kurses zur praktischen Betätigung bei der Heberhebung der Lebensmittelpreise und Qualitätskontrollen herangezogen werden.

Um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit von Turnvereinen. Nachdem die Turn- und Sportvereine bereits vor geraumer Zeit bei den Behörden das Ersuchen vortrugen, ihnen den Charakter der Gemeinnützigkeit zu verleihen, wird, wie wir erfahren, derzeit erwogen, dieser Forderung Rechnung zu tragen. Es soll den einzelnen Gemeinden überlassen werden, die Amateurturn- und Sportvereine von der Vergabung der Gemeindegelder fallweise zu befreien. Die turnerischen Spitzenverbände haben jedoch das Gesundheitsministerium ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Regelung der Abgabepflicht nicht dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen, sondern gesetzlich durchgeführt werde.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Der Streik in Schießlock beendet

### Die Bergbehörde sperrt die Grube / Die Bergarbeiter ausgefahren

Am 27. Dezember 1936 erhielt die Belegschaft des Milada-Schachtes in Schießlock bei Saaz das übliche Weihnachtsgeschenk in Form der Kündigung. Das ist nun fast schon zur Gewohnheit geworden, ebenso wie seinerzeit die Bergarbeiter des Prosop-Schachtes in Seborien bereits diese sonderbaren Allüren der Herren Uher und Muzila, denen auch der Schießlocker Schacht gehört, gewohnt waren. Montag, den 4. Jänner, bei Schichtwechsel wurde die gesamte Belegschaft von einem neuen Anschlag auf ihre Lebenshaltung überrascht, denn die Grubenleitung hatte verkündet, daß sie den Lohnvertrag kündige und Löhne und Bedinge unter allen Umständen herabsetzen werde.

Die von der Frühlingsfront gelommenen Arbeiter führten darauf hin mit der Nachmittagschicht wieder ein und blieben untertags. Die Union der Bergarbeiter, welche von diesem Vorkommis unterrichtet wurde, verlangte zeitgerecht von dem Revierbergamt in Brüx, daß raschest Verhandlungen eingeleitet werden mögen, um die Verhältnisse, die nachgerade untragbar geworden waren, einer Märgung unterziehen zu können. Auf dem Revierbergamt herrschte angeblich Beamtenmangel, weshalb die Verhandlungen selber seher spät angesetzt wurden.

Das Brüxer Unionssekretariat verständigte die untertags befindlichen Bergarbeiter davon, daß Verhandlungen eingeleitet werden, und forderte sie auf anzufahren, was jedoch abgelehnt wurde.

Die Behauptung des „A-Net Bondänik“, daß sich außer den Familienangehörigen niemand die Vergleute kümmerge, ist also unwar, denn die zuständige Gewerkschaftsorganisation hatte alle Maßnahmen, die ergriffen werden konnten, bereits vorgelehrt. In derselben Zeitung wird auch behauptet, daß die Forderung auf diesem Schacht unternommen sei und das Unternehmen im Jahre 1936 mit einem Defizit von 90.000 Kč abgeschlossen habe, weil der Preis der Kohle angeblich von 8,60 auf 4,50 Kč gesunken sei. Das soll offenbar einen Versuch darstellen, die beiden Unternehmen für ihre Vorkaufsleistung den Bergarbeitern gegenüber zu entlasten, was dem „A-Net Bondänik“ aber nicht geingen wird. Die Herren Muzila und Uher sind seit dem schließlichen Anschlag auf dem Prosop-Schacht schon so bekannt, als daß die Öffentlichkeit sich von dem Gezeir über die Unrentabilität der Gruben noch einmal täuschen ließe!

Für Montag wurden nunmehr vom Revierbergamt die Verhandlungen festgesetzt, an denen sich das Revierbergamt und der Revierrat von Brüx sowie der Brüxer Vertreter der Union beteiligten. Die Besitzer verlangten von dem Vertreter der Bergarbeiterorganisation, daß dieser einem Uher und Muzila abgestimmt möge. Das wurde natürlich abgelehnt, wobei sich die Union bewußt war, in Uebereinstimmung mit den untertags befindlichen Vergleuten zu handeln, die entweder die Aufrechterhaltung des Lohn- und Kollektivvertrages oder die Sperrung der Grube verlangten.

An der Unnachgiebigkeit der Besitzer sind schließlich nach langer Dauer die Verhandlungen gescheitert, worauf der Vertreter des Brüxer Revierbergamtes die Schließung der Grube verfügte. Damit wird nun verhindert, daß das Unternehmen mit Arbeitern, die für geringeren Lohn arbeiten würden, den Betrieb wieder aufnehmen kann.

Als den im Schacht befindlichen Vergleuten der Ausgang der Verhandlungen mitgeteilt wurde, führten sie nachmittags um halb 3 Uhr aus. Sie haben sieben Tage lang in der Grube angedauert und hätten, wären die Verhandlungen nicht beendet worden, wohl noch länger ausgehalten.

Damit ist eine Etappe dieses sozialen Kampfes abgeschlossen, die tagelang die Öffentlichkeit beschäftigt hat. Die Union der Bergarbeiter hat ihrer gewerkschaftlichen Tradition gemäß gehandelt und ist auf der Forderung nach strikter Einhaltung der abgeschlossenen Verträge bestehen geblieben. Durch die Schließung der Grube wurde an den Herren Uher und Muzila einmal ein Beispiel statuiert, das ihnen sehr teuer zu stehen kommen wird, denn sie müssen zur Vergütung der gewählten Betriebsräte beim Revierbergamt eine Kautions hinterlegen, deren Höhe man mit 50.000 Kč sicher nicht zu hoch annimmt.

Die Bergarbeiter vom Milada sind nunmehr wieder bei ihren Familien, aber der Kampf ist damit noch nicht zu Ende. Es geht das Ringen um den Arbeitsplatz für 30 Vergleute weiter und man kann nur hoffen, daß es für die Bergarbeiter günstig ausgehen möge!

### Um die Teuerungsaushilfe für die Bergarbeiter

Wir haben bereits in unserer Sonntagsnummer berichtet, daß der Verein für bergbauartige Interessen nach langen Verhandlungen sich bereit erklärt hat, an die Bergarbeiter eine Teuerungsaushilfe auszuzahlen. In diesem Beschlusse war jedoch der Passus enthalten, daß die Teuerungsaushilfe nur an jene Personen bezahlt werden soll, deren Jahreseinkommen 11.000 Kč nicht übersteigt. In diesem Betrag sollten sowohl die bezogenen Entgelte als auch die Urlaubsschichten miteinbezogen werden.

Von dieser Entschcheidung wurden die Bergarbeiterorganisationen Samstag verständigt, doch wurde noch am gleichen Tage eine Eingabe der isolierten Bergarbeiterverbände dem Revierberg-

## Gegenangriffe der Miliz

### Räumung Madrids von Zivilpersonen

Madrid. Der Verteidigungsausschuß der Stadt Madrid teilt mit: Im nordöstlichen Abschnitt der Madrider Front bei Aravaca hielt die Schlacht die ganze Nacht auf Sonntag an. Der schließliche Angriff nimmt aber ab, denn die deutschen Abteilungen hatten keine Verstärkung aufzuweisen.

Am Montag haben Regierungsbteilungen bei Aravaca eine Gegenoffensive eröffnet.

General Miaja hat an die Bürger von Madrid ein Manifest gerichtet, in der sie

aufgefordert werden, gegen den neuen Ansturm der Aufständischen, welchen von Deutschland, Portugal und Italien Hilfe zuteil wird, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Das Manifest fordert, daß der Widerstand dieselbe Standhaftigkeit wie in den ersten Novembertagen aufzuweisen soll.

Nach einer Verordnung des Verteidigungsausschusses hat die Zivilbevölkerung mit Ausnahme der Männer zwischen 20 und 45 Jahren Madrid zu verlassen. Diejenigen, welche sich gegen diese Verordnung vergehen, werden vor Volks-Schnellgerichte gestellt werden.

## Neue Vorschläge Englands

### Generelles Ausreiseverbot für Freiwillige

London. Das Auswärtige Amt hat den britischen Botschaftern in Berlin, Paris, Rom, Lissabon und Moskau telegraphisch Instruktionen erteilt, mit den Regierungen der dortigen Länder in Verbindung zu treten und ihnen Vorschläge zur sofortigen Unterbindung des weiteren Zustroms von Freiwilligen nach Spanien zu unterbreiten. Die britische Regierung weist in die eigenen Maßnahmen zur Unterbindung des Zustroms britischer Freiwilliger nach Spanien hin und regt ähnliche Maßnahmen seitens der betreffenden Regierungen an. Es sei nunmehr an der Zeit, daß alle beteiligten Regierungen effektive Maßnahmen treffen.

In einer amtlichen Verlautbarung wird erklärt, daß die Regierung die Mitte vom Jahre 1870, betreffend den Eintritt in ausländische militärische Dienste auf denjenigen Bürgerkrieg in Spanien zur Anwendung bringen wird. Diese Akte bestrafen den Eintritt in militärische Dienste einer ausländischen Macht, sowie die Anwerbungsversuche in solchen Diensten mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafen oder mit beiden Strafen. Ferner wird die Androhung aus dem Gebiet des Vereinigten Königreiches zum Eintritt in militärische Dienste einer auswärtigen Macht unter Strafe gestellt.

Paris. Unterstaatssekretär Biennot erneuerte in einer Unterredung am Sonntag die vom Botschafter Corbin dem Außenminister Eden gegebenen Garantien, nach denen das französische Kabinett im Laufe der nächsten Woche im Parlament die nötigen legislativen Maßnahmen unterbreiten wird, nach denen ein Verbot der Anwerbung und des Abgangs von Freiwilligen nach Spanien erfolgen könnte. Diese Maßnahmen werden im gesamten französischen Hoheitsgebiet zur Durchführung gelangen, mit dem Augenblick, in dem ein allgemeines Abkommen unter den beteiligten Mächten zustande kommt.

amt in Brüx überreicht, in welcher gegen die Festsetzung dieser Einkommensgrenze protestiert wurde. Montag wurde nun den Bergarbeiterverbänden mitgeteilt, daß bereits für Donnerstag, neue Verhandlungen beim Brüxer Revierbergamt festgesetzt wurden. Ueber ihren Ausgang werden wir zeitgerecht berichten.

Der Bergarbeiterverband in Mähr.-Ostmark erhielt am Montag eine Aufsicht der Direktorenkonferenz, worin mitgeteilt wird, daß die Besitzer der privaten Gruben, Kolereien und Betriebs-elektrizitätswerke beschloffen haben, den Arbeitern eine einmalige Teuerungsausgleichung von 50 Kč für jedes Kind bis zu 14 Jahren auszusprechen. Der gleiche Betrag wird für jedes Kind von 14 bis 18 Jahren ausbezahlt, das infolge geistiger oder körperlicher Mängel arbeitsunfähig ist, weiteres für Kinder, die eine öffentliche Schule mit ganzjährigem Unterricht besuchen und keinen eigenen Erwerb haben.

Die Bergarbeiterorganisationen werden jetzt über diesen Vorschlag beraten, mit dem die Direktorenkonferenz Verhandlungen über die Forderungen der Bergarbeiter, die unter Patronanz des Revierbergamtes demnächst stattfinden sollten, zu veranlassen ist. Bekanntlich hatte die Direktorenkonferenz seinerzeit die Forderungen der Organisationen überhaupt abgelehnt.

### Kurpfuscherwesen im Reichenberger Gebiet

In Reichenberg läßt in sehr ausgebreitem Maße ein reichsdeutscher „Naturheilpraktiker“ eine geschwundene kurpfuscherische Tätigkeit aus. Er empfängt in seiner Wohnung tausende Patienten und zu seinen Klienten gehören, wie er sich vor Gericht selbst dessen rühmt, viele hervorragende Personen aus Beamten- und Offizierskreisen. Seine Heilmethode ist überaus einfach: Er legt seinen Patienten „die trockenen Hände“ auf. Es ist zweifellos, daß er durch seine kurpfuscherische Tätigkeit, wie jeder Kurpfuscher, die Gesundheit der einzelnen als auch die öffentliche Gesundheitswesen hauptsächlich dadurch bedroht, daß er seine Patienten vom Aufsuchen einer rechtzeitigen ärztlichen Hilfe abhält. Unter seinen Klienten befinden sich viele schwere Patienten, z. B. mit Krebs, welche, wenn sie keine Erleichterung durch das Auflegen der „trockenen Hände“ des Kurpfuschers finden, zu spät zur Operation kommen, welche ihnen allein das Leben retten kann. Der Kurpfuscher, von dem die Rede ist, ist reichsdeutscher Staatsangehöriger, welcher seinen Aufenthalt auf dem Gebiete unserer Republik zu widerrrechtlichem Tun (unerlaubte Behandlung) missbraucht. Es stand deshalb mehrmals vor Gericht, wurde jedoch stets freigesprochen, weil ihm nicht nachgewiesen werden kann, daß er seine Kurpfuscherei gewerbsmäßig, nämlich gegen Entgelt betreibt. Er umschiet dies auf die Art und Weise, daß sein Sekretär für ihn freiwillige Gaben empfängt, um welche jeden Besucher anzugehen er nicht unterläßt, mit dem Bemerkten, daß die geringste Gabe 20 Kč betrage. Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen wurde von der Ärztekammer auf die kurpfuscherische Tätigkeit der reichsdeutschen „Naturheilpraktiker“ im Reichenberger Gebiete aufmerksam gemacht und die Öffentlichkeit erwartet mit Zuversicht eine baldige Remedur.

Warnung! Aus einigen Orten wird berichtet, daß bei Witwen kürzlich verstorbenen Angehöriger jemand vorsprach, der sich auf den Namen eines Angeestelltenverband Reichenberger bezieht, die Unterschrift von Welenen verlangte, um angeblich die Rentenanträge für die Witwen geltend zu machen und dafür Kostenvorschüsse haben wollte. Der genannte Verband ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß aus Auskunftserteilung für ihn nur seine eigenen Funktionen und Vertrauensleute befragt sind, die selbstverständlich keine Kostenvorschüsse fordern und daß es sich offensichtlich um einen Betrüger handelt, der im Verrechnungsfalle der Polizei zu übergeben wäre. Wegen Auskünften in Pensionen- und Krankenversicherungsfällen werde man sich nur an die Ortsgruppen oder Geschäftsstellen des genannten Verbandes, der demnächst in zwei besonderen Rententagen am 14. Jänner, u. zw. am 14. Jänner in Reichenberg und am 21. Jänner in Olmütz zu den verschiedenen Zweigstellen der Rentner- und Rentnerinnen, zur Absolvierung der Pensionversicherung u. a. m. Stellung nehmen wird.

Er wollte seine Mutter erlösen. Auf der Karlsbader Polizeiwachstube erschien in großer Aufregung eine Frau A. Sch. aus Karlsbad, die um Assistenz gegen ihren Sohn bat, weil dieser ihr gedroht hatte, er werde sie erlösen. Da der junge Mann Anzeichen einer Geistesstörung zeigte, wurde er ins Anstaltenhaus gebracht.

Ein Admit in Karlsbad. In den Waldungen des Dreifreuzberges in Karlsbad zeigte sich, wie und berichtet wird, mehreren dort spazierengehenden Frauen ein Mann, der fast nackt war. Die davon verständigte Polizei nahm die Nachforschungen auf, vermochte bisher aber den Admiten nicht ausfindig zu machen.

Dr. Krofa:

England würde uns helfen!

Prag. Aus Anlaß des 20. Jahresfestes der Rundgebung der Alliierten über die Befreiung der Tschechoslowakei und Jugoslawen von der österreichischen Herrschaft fand im Altstädter Rathaus eine Festigung statt, in der Generaldirektor Kierlinger eine Rundgebung des erkrankten Außenministers Dr. Krofa zur Verlesung brachte.

Am Schluß dieser geschichtlichen Darlegung sagt der Außenminister zur jüngsten politischen Entwicklung wörtlich:

„Heute haben wir in der Kleinen Entente und in Frankreich feste und sichere Verbündete und das Abkommen über die gegenseitige Hilfeleistung sichert uns auch die Unterstützung des Sowjetverbandes. Heute sind wir auch durch den Völkerbund mit den übrigen Nationen der Welt verbunden, insbesondere auch mit Großbritannien, welche, wenn unser Staat bedroht wäre, unser Ringen nicht allein mit tätiger Anteilnahme verfolgen, sondern auch nicht einmal zögern würden, uns zu helfen, wenn dies notwendig wäre.“

Noch mehr Getreide abliefern! Neuer Feldzug Darrés gegen die Bauern

Berlin. Eine offizielle Verkaufsbearbeitung anerkennt, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Pflicht bezüglich der Ablieferung von Brotgetreide gewissenhaft erfüllt hat. Dennoch dürfte die Verantwortung für die Brotversorgung nicht früher erlahmen, als bis das Ablieferungsgesetz an Brotgetreide restlos erfüllt ist. Aus diesem Grunde wurden Maßnahmen seitens des Landwirtschaftsministers Darré getroffen, daß Bauern und Landwirte nicht nur ihr Lieferungsgefälle rechtzeitig erfüllen, sondern darüber hinaus noch zusätzlich Brotgetreide abliefern.

Göring fährt nach Rom

Berlin. Ministerpräsident Göring wird sich in Begleitung seiner Frau dieser Tage zu einem kürzeren „Erholungsurlaub“ nach Italien begeben, wo er sich vom 13. bis 18. Jänner in Rom aufhalten wird.

In römischen diplomatischen und politischen Kreisen weckt die angekündigte Reise Görings nach Rom große Aufmerksamkeit. Trotz ihrem „privaten“ Charakter wird ihr dennoch große Bedeutung beigegeben, hauptsächlich deshalb, weil sie sobald nach dem englisch-italienischen Abkommen erfolgt. Ferner interessieren auch Deutschland die Lage in Spanien und die Mittelmeer-Frage in erheblichem Maße und deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß Göring persönlich um weitere Erläuterung seines Italiens erfragen werde.

Sicher ist, daß Göring vom italienischen Regierungschef Mussolini und vom Außenminister Grafen Ciano empfangen werden wird. Göring soll auch mit dem italienischen König an einer Jagd in der Nähe von Rom teilnehmen und in Neapel Gast des italienischen Kronprinzen sein.

Ausgerechnet jetzt?

London. (Neuer.) Das Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß in Erwidrerung des Besuches der deutschen Luftwaffe eine Gruppe von Fliegeroffizieren mit dem Vizemarschall Courtney an der Spitze, in Deutschland einen Gegengang abstaten wird. Die Delegation wird die Reise am Sonntag antreten und sich fünf bis sechs Tage in Deutschland aufhalten.

Alarm im Vatikan

Vatikan. Im Befinden des Papstes ist nach einer sehr unruhigen Nacht Montag früh eine plötzliche Verschlechterung eingetreten, so daß bereits für alle Fälle die vom vatikanischen Zeremoniell für den Fall des Ablebens eines Papstes vorgeschriebenen Maßnahmen getroffen wurden. Nach späteren Meldungen hat sich die Situation des Kranken wieder etwas gebessert.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Mittwoch
Prag, Sender I: 7.00: Morgenmusik. 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen. 11.05: Musik Salonquartett. 12.10: Schallplattenkonzert. 13.40: Deutscher Arbeitermarkt. 15.10: Deutsche Sendung: Dr. Mouda: neue Wälder. 15.20: Arbeiterfunk: Dr. Emil Strauß: Der Wiederaufbau des sudetendeutschen Lebensraumes. 18.40: Sozialinformationen. 18.45: Deutsche Presse. 20.00: Volkstonkonzert RDA. — Sender II: 7.30: Salonorchestertonkonzert. 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde. 14.50: Deutsche Presse. 18.15: Lieber von Mendelssohn-Bartholdy. — Bräun: 17.40: Deutsche Sendung: „Der Mann der Witwe“, Rundfunkspiel. 19.20: Rundfunkorchestertonkonzert. — Preßburg: 12.35: Mittagskonzert. — Raasdau: 12.05: Schallplattenkonzert. 18.15: Ausserer. — Mähr. Odrau: 15.00: Konzert. 18.00: Schrammelfonzert.

Lawinen-Tod in den Alpen

Bern. (S.M.) Samstag wurde im Kanton Unterwalden eine Skiläufergruppe von einem schweren Unglück betroffen. Auf dem 1000 Meter hohen Waldgrat ging eine Lawine nieder, die eine aus neun Skiläufern bestehende Sportlergruppe mit sich riß. Einer der Skifahrer konnte sich retten. Es wurden insgesamt sieben Skiläufer getötet, bei denen es sich in der Mehrzahl um Sportleute aus Luzern handelt.

Am Sonntag vormittags ereignete sich ein weiteres Bergunglück am Faulhorn im St. Gallischen, wo von vier Skifahrern zwei ihr Leben

einbüßten. Ein drittes Unglück ereignete sich in der Nähe der Furla-Passhöhe zwischen den Kantonen Uri und Valais, wo eine Lawine eine Militärsposten veräschüttelte.

Am Samstag bei der Gemeinde Pilla in Tirol ist eine Lawine niedergegangen, die den 33jährigen Holzfäller Sebastian Hörber tötete. Am Nimbachhorn in Salzburg wurden vier Skifahrer durch eine Lawine veräschüttelt. Während sich drei retten konnten, wurde der vierte, der Klempermeister Adolf Linhardt, getötet.

Tagesneuigkeiten

Thomas Mann

Der gegen Ende des vergangenen Jahres, noch vor dem Vubenztreich, den sich die nazifistischen Behörden mit seiner Ausbürgerung geleistet haben, Bürger der Tschechoslowakischen Republik geworden ist, trat — zum erstenmal nun als unser Mitbürger — gestern abends im großen Saal der Prager „Arnia“ vor ein nach vielen Hunderten zählendes Publikum (unter dem sich auch die Minister Czech und Spina befanden), nicht zu großer programmatischer Kundgebung, sondern vor allem als Interpret seiner Epik. Aber auch die wenigen Worte, die der Dichter seiner Vorlesung vorausschickte, wirkten nicht nur durch die schlichte und unmittelbare Herzlichkeit, mit der er seine neuen Landsleute begrüßte, sondern auch durch das klare Bekenntnis, das sie enthielt. Es war das Bekenntnis des größten deutschen Prosa-Epikers unserer Zeit zu seiner Nation, der die „abenteuerlichen Begebenheiten“, die zu seiner Ausbürgerung aus dem Sillereich führten, wie er sich so kurz wie schlagend ausdrückte, nichts von ihrer großen Vergangenheit nehmen, es war das Bekenntnis eines Humanisten zu jener europäischen Kultur, die sich in der tschechoslowakischen Demokratie und in dem Geist des modernen Tschechentums so sinnfällig offenbart, es war das Bekenntnis eines Staatsbürgers zum Vaterlande seiner Wahl und endlich das Bekenntnis eines der besten und würdigsten Deutschen zu uns Sudetendeutschen, zum zweiten Staatsvolk der Republik, mit dem ihn, wie er sagte, vor allem verbinde, daß es wie nun auch er, der deutschen Kultur und dem tschechoslowakischen Staat angehöre. Der Hörer emphand bei diesen Worten um so schmerzlicher, daß ein großer Teil dieser Sudetendeutschen sich seiner Aufgabe so wenig gewachsen, der Verbundenheit mit Thomas Mann als einem Repräsentanten deutscher Humanität so wenig würdig erweist.

Der Dichter las dann mit sympathischer Stimme und in einer überaus eindringlichen und zu Herzen gehenden Art des Vortrags ein Kapitel aus der Novelle „Lotte in Weimar“, das die Ankunft der abgewordenen berühmten Lotte Kestner, des Urbilds zu Goethes Werther-Lotte in Weimar schildert und ihren Empfang durch einen ebenso geschwätigen wie bildungsbesessenen Mann im „Gasthof zum Flehanten“. Die Gestalten und die Stadt wurden lebendig mit der ganzen Wärme pulsierenden Lebens, die der große Erzähler vor allem dem deutschen Bürgerleben einer besseren Zeit zu geben versteht, und als der hochgewachsene Mann, der schon als äußere Erscheinung ein prächtiges Stück deutschen Wesens verkörpert, hier ein Stück deutsche Vergangenheit erstehen ließ, als er liebevoll ausmalend, im charakteristischen Kleinen so gern verweilend, wobei er im Vortrag das Wort durch sparsame und plastische Gebärden unterstrich, Weimar und die Abendstimmung der Goethe-Zeit heraufzauberte, da wurde einem so ganz bewußt, was dem deutschen Volk, dem Geist deutscher Kultur angeht, wie sie geschändet wurden, als ein Regime herauskam, das sich unter anderem durch die Ausbürgerung des Dichters Thomas Mann selbst mit einem Schandmal für ewige Zeiten gezeichnet hat.

Nach kurzer Pause las der Dichter aus dem dritten Bande seines „Joseph“-Romans das entzückende Kapitel „Die Damengesellschaft“. Das Publikum dankte dem Dichter, den es schon mit lautem Beifall begrüßt hatte, nach der Vorlesung immer wieder durch stürmischen Applaus.

Verkaufte Kunstsammlungen. Sonntag fand in den Ausstellungshallen der Galerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Böhmen in der Zentrallibothek der Hauptstadt eine bedeutungsvolle Feier statt: Unterrichtsminister Dr. Emil Franke übernahm als Vertreter der Regierung die Sammlungen der Gesellschaft in das Eigentum der Tschechoslowakischen Republik. An dem Akt beteiligten sich u. a. der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses Malypetr und Doktor

Franke als Vertreter der Regierung. Den Festakt eröffnete der Vorsitzende der Gesellschaft Prof. Dr. Krémák, dann sprach deutsch der Vizeobmann der Gesellschaft Dr. Karl Wolf-Deleauer und schließlich Unterrichtsminister Dr. Franke, der die besagte neue Erbauung der Staatsgalerie in Aussicht stellte. Der Minister übergab sodann dem Direktor Dr. V. Krámák das Statut der staatlichen Sammlungen alter Kunst sowie die Statuten der Einkaufskommission, um sodann zusammen mit Prof. Dr. Krémák ein Protokoll über die Uebernahme der Sammlungen zu unterfertigen. Minister Dr. Franke übernahm auch von Prof. Dr. Krémák als Geschenk für die staatlichen Sammlungen eine Kollektion von 17 Zeichnungen der Mitglieder der Familie Mánes. Die Feier wurde im Film festgehalten.

Eifersuchtsdrama unter Taubstummen. Sonntag abends drang der taubstumme Hausierer Friedrich Kozal aus Profel bei Prag, in die Wohnung seiner ehemaligen, gleichfalls taubstummen Geliebten, der 49jährigen Marie Kadpar ein, die in einer Prager Notbarade hinter der Aerofabrik wohnt. Hier traf er im Vorzimmer deren jetzigen Geliebten, den 43jährigen taubstummen Tischler Wilhelm Losubka, der jetzt bei ihr wohnt. Kozal fiel seinen Nebenbuhler sofort mit einem Hammer an und verfecht ihm so schwere Schläge in den Kopf, daß er während der Einlieferung ins allgemeine Krankenhaus verschied. Kozal, der bei der Schlägerei einige leichte Verletzungen erlitten hatte, wurde im Krankenhaus verbunden und sofort auf die Wadstube gebracht. Ob die Angelegenheit wegen Totschlags oder Mordes erhoben wird, steht noch nicht fest.

Ein Zimmerbrand vernichtet eine Familie. In der Gemeinde Schlapschnica bei Loznica ereignete sich ein Unglück, dem wahrscheinlich die ganze Familie eines dort ansässigen Bauern zum Opfer fallen dürfte. Die Bauernfamilie schlief in einem Zimmer, in dem neben dem Ofen ein Gang zum Trocknen aufgehängt war. Der Gang fing Feuer, wodurch ein Brand entstand. Durch die Flammen erlitten der Bauer, seine Frau, seine alte Mutter und zwei Söhne im Alter von 12 und 15 Jahren ernste Verletzungen. Die zwei Kinder sind ihren Brandwunden bereits erlegen. Es besteht Zweifel, ob es gelingen wird, die übrigen Familienmitglieder am Leben zu erhalten.

Menschen im Schneesturm. In den Bergen von Los Angeles wütet ein heftiger Schneesturm. Der Sturm überdeckte einige Gruppen von Leuten und hat im ganzen 10 Menschenleben gefordert.

Ein Abschiedsbrief an die Mutter. Erst heute wird eines der bewegtesten Dokumente aus dem spanischen Bürgerkrieg bekannt. Der Generalgouverneur von Asturien veröffentlicht einen Abschiedsbrief des Zivilgouverneurs von Valladolid an seine Mutter. Dieser Brief wurde wenige Stunden vor der Hinrichtung geschrieben. Hier einige Stellen: „Wenn jemand Dir sein Verleiden ausdrückt oder Dich an meinen Tod erinnert, so wirft Du stolz den Kopf heben. Antworte ihm, daß Dein Sohn nicht als Verräter, als schlechter Spanier, als schlechter Christ, noch als „unzulibrierter Wilder“ erschossen wurde. Der Tod Deines Sohnes entehrt Deinen Namen nicht. Dein Sohn ging ruhig, entschlossen und mit dem sanften Lächeln eines unschuldigen und ehrlichen Mannes zur Richtstätte.“ Dieses Schreiben trug als Datum den 16. August. Es ist also schon lange her, daß die Rebellen dieses erst jetzt aufgedeckte Verbrechen begangen haben.

Hilfs-„Friedenswille“. Der Innenminister des Dritten Reiches hat angeordnet, daß Beam-

Millionenschmuggel aus der Tschechoslowakei

Schmugglerbande in Preßburg ausgehoben

Die Preßburger Polizei hat, wie das „Montagsblatt“ meldet, eine Vetrügergesellschaft entlarvt, welche seit langem in ungewöhnlichem Ausmaß Devisen und Wertpapiere aus der Tschechoslowakei nach Oesterreich verschob. Als erster wurde der hiesige Leiter dieser Gesellschaft, der pensionierte Handelsdirektor Prof. Josef Maria Seewarth, der früher Sklenaz hieß, verhaftet. Seewarth war während des Krieges auch in Prag als Mittelschulprofessor beschäftigt. Die Zentrale des Konjunktions befand sich in Wien, ihre Gründer waren Friedrich Umstätter und ein gewisser Köner. Sie gründeten im Jahre 1930 in Wien eine Bank, welcher Filialen in Budapest, Lemberg und Czernowitz angeschlossen wurden und die Verbindungen in einer großen Zahl europäischer Großstädte hatte. Nun betrieben sie einen großangelegten Schmuggel mit Wäleten und Papieren, die in Autos einer besonderen Konstruktion über die Grenzen verschoben wurden. Obwohl Seewarth sich durch seine häufigen Auslandsreisen in Preßburg verächtlich gemacht hatte und sein Auto mehrfach an der Grenze angehalten und untersucht, sogar mit Röntgenstrahlen durchsucht wurde, gelang es lange nicht, das Versteck der geschmuggelten Werte zu finden. Nunmehr hat die Entlarbung Seewarths Untersuchungen in Preßburg und in Wien nach sich gezogen, wobei in den Bankbüros (in Wien benützte sie ein Bankgeschäft Rothschilb, in Wahrheit ein Wintelbankgeschäft, welches von dem känderten Namen profitierte) zahlreiches Material gefunden wurde, welches die Vetrugsmethoden aufdeckt. Die verschobenen Werte haben die Höhe von einigen Millionen Kronen erreicht, bevor den Schiebern das Handwerk gelegt werden konnte.

tenantwörter, die erst nach dem Regierungsantritt des Friedenspräzisen liebenden Reichsfanzlers Giller aus der „Deutschen Friedensgesellschaft“ austraten, nicht mehr ange stellt werden dürfen. Beamte, die die „Deutsche Friedensgesellschaft“ erst nach dem 30. Jänner 1933 verließen, dürfen nicht mehr befördert werden.

Das Paradies der Jungen. Anfang Jänner 1935 arbeiteten 80.294 Arbeiter; in den „Geschäftsstellen der Reichsautobahn“ sahen damals 4260 Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen, auf 19 Arbeiter kam ein Büroessell. Bis Oktober 1936 war die Zahl der Arbeiter auf 96.623 gestiegen. Der Personalstand der Geschäftsstellen der Autobahnen aber stieg (wie die Böhmische Zeitung am 1. Jänner berichtet) auf 7894. Jetzt kommt bereits auf zwölf Arbeiter ein Büroessell.

Fett — nur für zahlungsfähige Kunden. (ZfZ) Das nationalsozialistische Organ in Essen berichtet folgenden, für das Dritte Reich der „Vollgemeinschaft“ typischen Fall: „Kommt da eine arme Witwe in eine Metzgerei und wünscht ein Viertelpfund fetten Speck. Sie sieht, daß ein gutes Stück fetten Speck auf der Theke liegt. Die Verkäuferin fragt aber zunächst deutlich: „Befommen Sie auch Fleisch?“ Und antwortet, als diese Frage verneint wird, ebenso deutlich: „Dann kann ich Ihnen auch keinen Speck geben!“. (Nationalzeitung“ Nr. 307 vom 7. November 1936.)

Die französische Schaluppe „Notre Dame de Lourdes“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Theems“ auf der Themse gesunken. Sieben Mitglieder der französischen Besatzung sind ertrunken. Die übrigen wurden von dem englischen Dampfer, mit dem die Schaluppe zusammengefahren war, gerettet.

Offertauschreibung. Die Staatsbahndirektion in Biffen schreibt einen öffentlichen Konturs auf Lieferung von Baumaterialien für das Jahr 1937 aus. Die vollständige Offertauschreibung ist im Amtsblatt und im „Vestim pro felegnie“ publiziert. Die Offertfrist läuft bis zum 4. Feber 1937, 10 Uhr.

Wahrscheinliches Wetter heute: Im westlichen und mittleren Teil der Republik wechselfelnd bewölkt, auf den Bergen weitere leichte Frostmilderung. In den tiefen Lagen teilweise neblig. Temperatur im allgemeinen ohne wesentliche Änderung. Im Osten einzelne Schneehauer, ein wenig kühler. Wetterausfichten für morgen: Bei nordöstlichem Wind wieder meist kühler.



Der Gipfel des Rekordrisins

Der erste Start des amerikanischen Olympia-Siegers Jesse Owens als Berufssportler fand bei einer Veranstaltung in Gervanna statt. Bezeichnend für den Berufssport ist, daß der Regier in einem Wettlauf gegen ein Rennpferd antreten mußte. Auch bei dieser Übung, die mit ernstem Sport in keiner Weise mehr etwas zu tun hat, siegte Jesse Owens mit 20 Narbsvorsprung

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Rentenstand der Zentralsozialversicherungsanstalt

Die Zentralsozialversicherungsanstalt in Prag hat zum 31. Dezember 1936 insgesamt 233.376 Renten gewährt, hiervon 141.407 Invalidenrenten, 82.884 Altersrenten, 27.226 Witwenrenten und 31.006 Waisenrenten.

Im Vorjahre waren bis Ende Dezember 1936 an Invalidenrenten samt Staatsbeitrag 237.825.000 Kč, an Altersrenten 58.781.000 Kč, an Witwenrenten 22.746.000 Kč und an Waisenrenten 18.135.000 Kč ausbezahlt worden, insgesamt demnach samt Staatsbeitrag Kč 337.487.000.— An einmaligen Leistungen waren insgesamt 29.649.000 Kč ausbezahlt worden, hiervon entfielen auf die Abfertigung 8.222.000 Kč und auf den Ausstattungsbeitrag 21.427.000 Kč.

Wenn wir diese Renten auf das Monatsmittel umrechnen, ergibt sich zum 31. Dezember 1936 eine durchschnittlich zur Auszahlung gelangte Invalidenrente von monatlich 140 Kč, eine durchschnittlich ausbezahlte Altersrente von monatlich 134 Kč, eine durchschnittliche Witwenrente von 70 Kč und eine durchschnittlich zur Auszahlung gelangte Waisenrente von monatlich 47 Kč.

Aus diesen Zahlen geht hervor, welche wichtige Funktion der Versicherung der Arbeitnehmer für den Fall der Invalidität und des Alters in unserem Wirtschafts- und sozialen Leben in immer größerer Maße zukommt. Diese Versicherung beeinflusst unter anderem auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt insofern, als viele Rentner ihre einstige Beschäftigung aufgeben und sich mit der ihnen zuerkannten Rente zufrieden gegeben haben.

Die gewährten Renten tragen viel zur Erleichterung der staatlichen Arbeitslosenfürsorge bei, weil der Großteil dieser Rentner, falls sie keine Renten von der Zentralsozialversicherungsanstalt erhalten würden, diese Fürsorge belasten würden.

Das in Form der Beiträge eingehobene Geld kommt so in Form der Renten der Allgemeinheit wieder zugute, weil die Rentner das Geld zur Beschaffung der notwendigsten Lebensbedürfnisse wieder verausgaben. Die einzelnen zur Auszahlung gelangten Renten und einmaligen Leistungen erscheinen zwar geringfügig, sie ergeben jedoch die ganz respektable Summe von 387 Millionen Kč im Jahre, demnach einen Beitrag, der wieder im Haushalt des Einzelnen noch aber in der gesamten Nationalökonomie übersehen werden kann.

## Der Banken-Konflikt

### Die Bankleitungen zu neuen Verhandlungen und Zugeständnissen bereit

Sonntag hat im Gewerkschaftshaus in Angeregenheit des Lohnkonfliktes in der Unionbank und Bebla eine gemeinsame Konferenz der Prager Vertrauensmänner mit den delegierten Filialangestellten stattgefunden, in welcher die Richtlinien für die weitere Vorgangsweise beschlossen wurden. In einer Entschließung wird an dem Verhalten der Direktoren dieser beiden Institute, die ein vollkommen unannehmbares Angebot vorgelegt haben, scharfe Kritik geübt, die Zustimmung zur eingeleiteten gewerkschaftlichen Aktion und ihrer Ausdehnung auf die Provinz ausgesprochen und nochmals die Verechtigung der Forderungen in wirtschaftlich objektiver und subjektiver Hinsicht nachgewiesen. Da die Banken in den letzten Tagen erklärt haben, daß sie zu einer Erhöhung ihrer Angebote bereit seien, erklärte die Konferenz, daß die Verhandlungen nur dann weitergeführt werden können, wenn die beiden Banken ein solches Angebot vorlegen, das wesentlich den Forderungen der Angestellten Rechnung trägt.

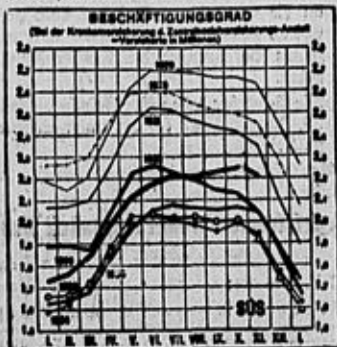
Diese Entschließung wurde Montag den beiden Bankleitungen überreicht, die nach einer internen Beratung die Erklärung abgaben, daß sie die Verhandlungen möglichst umgehend und unter Zugrundelegung der gestellten Forderungen fortsetzen werden.

## Traurige Verhältnisse in der Flachsbrecherel

In Weltsdorf, dem Sitz der böhmischen Flachsbrecherindustrie, wurden während der Krise 50 bis 60 Prozent der Brecherhäuser stillgelegt. In Weltsdorf wird derzeit in 18, in Weltsdorf in 16, Brecherhäuser gearbeitet, wobei wieder 400 Arbeiter beschäftigt sind. Unter Verdrückung der Arbeitsplätze in Ober-Wernersdorf, Jahnstorf, Gottenstorf, Ober-Adersbach, Ober-Wobren und Wobisch kommt man auf eine Gesamtzahl von 600 Leuten, die in der Flachsbrecherel beschäftigt sind. Bei einer Arbeitszeit von 60 bis 70 Stunden in der Woche wird ein Tageslohn von höchstens 10 Kč erreicht. Für 100 Kilogramm geäderten Flachses werden 100 Kč bezahlt. Davon erhält der sogenannte Heizer 18, der Schnorbler 27, der Flachsbrecher 60 Kč. Das Auf- und Abladen des Flachses wird nicht bezahlt. Für Flachsbrecher wird ein Stundenlohn von 1 Kč bezahlt. Im Hinblick auf die steigenden Flachspreise wurden nun Verhandlungen zur Schaffung eines Lohnvertrags auch für die Flachsbrecherindustrie aufgenommen. Der Lohn soll von 100 auf 140 Kč erhöht werden.

## Die Zahl der Beschäftigten

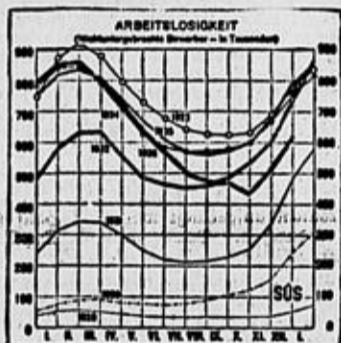
Die während des ganzen Jahres 1936 steigende Linie sinkt unbedeutend erst im Monat November, in welchem die durchschnittliche Zahl der Arbeiter, genauer gesagt die Zahl der bei der



Frankenversicherung der Zentralsozialversicherungsanstalt versicherten von 2.234.000 im Oktober auf 2.207.000 Personen im November sinkt. Das Diagramm zeigt, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter gegenüber dem Stande vom Jahre 1935 bedeutend höher ist und daß diese Besserung von Monat zu Monat ständig zunimmt.

## Die Arbeitslosigkeit

Die sinkende Tendenz der Zahl der nichtuntergebrachten Bewerber schiebt von März (von 860.000 im Feber) bis Oktober (auf



442.000) fort und erst im November beginnt wieder ein saisonmäßiges Steigen, und zwar zuerst auf 510.000 und im Dezember auf 618.000. Diese Entwicklung entspricht vollkommen der Entwicklung des Beschäftigungsgrades und bedeutet gegenüber dem Stande vom Jahre 1935 eine ständige Besserung. Ende Oktober ist die Zahl der Arbeitslosen um 160.000 niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres, im November steigt dieser Unterschied auf 169.000 und im Dezember auf 176.000.

## Ausland

Spanische Kriegswirtschaft. (AP) Der Zerfall Spaniens in zwei völlig voneinander getrennte Teile sowie die Kriegsführung, die einen großen Aufwand an modernem Kriegsmaterial erfordert, haben die Wirtschaft Spaniens in ganz neue Bahnen gedrängt und bis zu einem gewissen Grade die Industrialisierung Spaniens gefördert. Sevilla ist zu einem wirtschaftlichen Zentrum der von den Aufständischen eroberten Gebiete geworden, und es haben sich daraus für diese Stadt, die sonst im Winter nur wenig Betriebsamkeit aufwies und von dem Zug zur Industrialisierung relativ wenig berührt war, ganz neue Probleme ergeben. Der spanische Partikularismus wird dadurch aufs neue angefaßt. Bekanntlich war er auch schon früher in Andalusien zu Hause, wenn auch nicht in so hohem Maße wie im Norden und Nordosten. Nun sucht sich Sevilla auf Kosten der anderen Gebiete Vorteile zu sichern und seine starke Stellung auszubauen, b. h. aus der Scheidung des Landes in zwei Hälften Nutzen zu ziehen. Wenn das, was zusammengehört, eines Tages wieder vereinigt sein wird, wird sich die spanische Regierung ganz neuen Aufgaben und Problemen gegenübersehen. Es besteht direkt die Tendenz, Katalonien und den baskischen Gebieten die wirtschaftliche Vormachtstellung zu entreißen. So besteht die Absicht, einen Teil der katalanischen Textilindustrie nach Andalusien zu verpflanzen, wo genug Arbeitskräfte vorhanden sind und sogar Baumwolle gepflanzt wird. Diese Umsiedlung der Industrien wird ganz planmäßig vollzogen. In Jerez de la Frontera wurde eine neue Papierfabrik errichtet. Franco hat einen italienischen Industriellen für seine Fabriken in Katalonien entschädigt, ihm aber

die Verpflichtung auferlegt, im Gebiet der Aufständischen neue Fabriken aufzubauen. Auch zur katalanischen Mühlenindustrie soll ein Gegenstück geschaffen werden. Es bedarf keiner Erwähnung, daß diese Politik kurzfristig ist, für die weitere Entwicklung nur Schädigungen mit sich bringen kann und in das Bild der Franco'schen Politik paßt: Konzessionen um jeden Preis, das auch Spanien darüber zugrunde gehen. Der Verkauf und Gebietsänder, die Preisgabe von Erzeugnissen und anderen Bodenschätzen liegen auf demselben Gebiet.

Der „freie“ Offizier darf nicht bestraft werden. Wie der „Daily Herald“ berichtet, sind zwei englische Aerzte nach London zurückgekehrt, die von der Vereinigung zur Verteidigung der Kultur nach Deutschland entsandt worden waren, um des Nobelfriedenspreisträgers Offiziers Gesundheitszustand festzustellen. Das war ihnen unmöglich. Sie konnten nur ermitteln, daß Offizier in einer Anstalt für Tuberkulose ist. Als sie hinliefen, wurde ihnen der Zutritt zu Offizier verweigert. Der Anstaltsarzt erklärte seinen englischen Kollegen, es gehe dem Kranken soweit ganz gut — aber selbst die Bestätigung der von ihm gemachten Röntgenbilder wurde den Besuchern nicht gestattet! (6n)

Noch eine kommunifische Fälschung. Genosse S. A. Schäfer bittet und mitzuteilen: In einem in der „Deutschen Volks-Zeitung“ vom 10. Jänner veröffentlichten Aufsatz „An das deutsche Volk“ wird unter den Unterzeichnern mein Name aufgeführt. Diese Unterschrift ist ohne mein Wissen und gegen meinen Willen unter den Aufzug gelangt. Eine Ermittlung von wem die gefälschte Unterschrift aus Prag nach Paris geliefert worden war, ist im Gange.

## Gerichtssaal

### Anklage um Zweimillionenbetrug

#### Drastische Dialoge bei der Hauptverhandlung

Prag. (rb) Gestern wirkten wieder einmal vor dem Straßengericht Leo die Dundertaufer- und Millionenbetrug nur so in der Luft herum. Hauptperson dieser Verhandlung war der 40jährige Prager Kaufmann Ernst Ehrmann, der wegen schweren Betrugs angeklagt war, wobei die Anklage vorrechnete, daß der Angeklagte seinen Geschäftsfreund Leo Kaufmann, Inhaber der Firma „Bally-Shoe“ um insgesamt 1.600.000 Kč geblendet habe. Es handelte sich dabei um die Beteiligung an einem Einfuhrgeschäft mit finnischen Eiern und Butter und anderen Unternehmungen, bei denen Leo Kaufmann von den 3.250.000 Kč, die er seit 1933 investierte, so ziemlich die Hälfte einbüßte. Als zweiter Geschäftspartner trat die Estompelebanke auf, die sich dem Strafverfahren mit 300.000 Kč anwaltlichen Kosten, wobei der Angeklagte noch den Aufwands der Anklage den immerhin ansehnlichen Kredit durch die Estompelebank, die von der Versicherung nicht besetzender Forderungen und gefälschte Wilanen erschlichen hat.

Obwohl dieser Herr Ernst Ehrmann bereits verschiedene Monate in Untersuchungshaft sitzt, erschien er vor seinen Richtern frühlich und ungedröhenen Mutes und benahm sich derart, daß ihn der Vorsitzende mehrmals ausschließen mußte. Das interessanteste an der langwierigen Verhandlung, auf deren kommerzielle Einzelheiten wir nicht eingehen wollen, war die Vernehmung des angeblichen Hauptgeschäftsfreundes Leo Kaufmann, der mit Erbitterung die Behauptung des Angeklagten, daß von einer bestergerischen Aktion keine Rede sein könne, belämpfte. Die zeitweise recht hitzige Kontroverse zwischen diesem Hauptzeugen und dem Angeklagten brachte allerlei heitere Momente. So liegt a. B. ein schriftliches Bekenntnis des Angeklagten vor, das er nach dem Auffliegen der Affäre seinem Geschäftsfreund zuschickte, das er aber bei der Verhandlung verleugnete, indem er behauptete, dieses Geständnis sei ihm „von dritter Seite diktiert wor-

## Die Arbeiterfürsorge

bittet herzlichst, in allen Faschingsveranstaltungen eine Zehnminutensammlung zu veranstalten!

den. Der Hauptzeuge erklärte darauf, dieses Geständnis habe der Angeklagte, der ein gläubiger Christ ist, am „Kangen Tag“ niedergeschrieben und daher müsse es wahr sein. Von dem Sachverhalte dem geschädigten Geschäftsfreund mit der klonenden Einleitung Mitteilung: „Sei stark...!“ Dann sog er zur Verklärung des Eindrucks einen Revolver hervor und erklärte, er werde sich erschließen. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der erkrankte Hauptzeuge, er habe auf diese Selbstmorddrohung hin dem gerichtlichen Angeklagten den Revolver weggenommen, sich überzeugt, ob er geladen sei und — ihm die Waffe dann zurückgegeben mit der freundlichen Aufforderung: „Nur so fort! Ich will das sehen!“ Der Angeklagte machte von dieser Einladung natürlich keinen Gebrauch, sondern sog es vor, in bittere Tränen auszubrechen.

Nun — bei der Hauptverhandlung war von einer solchen Zerknirschtheit nichts zu merken und die Verteidigung des Angeklagten bot alles an, um nachzuweisen, daß eigentlich alles in Ordnung sei. Bei den langwierigen Auseinandersetzungen um allerlei Berechnungen (wie jämmerlich billos ist doch unter Verweisparagrafen in der kommerziellen Sphäre!) erholte sich der Hauptzeuge mehrfach heftig gegen den Angeklagten, wobei er u. a. bemerkte, daß dessen eigener Bruder sich über diesen Herrn Leo Ehrmann folgendermaßen geäußert habe: „Wenn sie meinen Bruder einmal aufhängen zu dürfen, würde ich mich selbst zur Waffengeißel nehmen!“ Die Verhandlung, bei der auch noch die Estompelebank-Angelegenheit aufgerollt wurde, dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden. Sinfällig des Betruges an der Estompelebank war Ehrmann geständig. Das die Angelegenheit des Herrn Kaufmann betrifft, erachtete der Gerichtshof angesichts der unklaren Gesamtlage den Schuldweis nicht für eindeutig erbracht und sprach den Angeklagten in diesem Punkt frei. Aber auch der nur teilweise Schuldpruch reichte zu einer Verurteilung zu fünfzehn Monaten schweren und verschärften Kerker aus.

## Folgschwerer Zusammenstoß

Prag. (rb) Am 15. Juni v. J. kam es auf der Schwarzlosteher Reichstraße in einer unübersichtlichen S-Kurve bei U f e i n e b e s zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem von dem Chauffeur Anton Pavil geleiteten Personenwagen des Völkerverkehrsverbandes V e r n h a r d Doktor und dem auf dieser Straße verkehrenden A u t o b u s d e r S t a a t s b e h o r d e, der von dem Chauffeur Franz S a n a l i k geleitet wurde. Die vier Insassen der Privatautos wurden durchwegs schwer verletzt, Frau D o t t l i e D o k t o r, die vom Mitleid des Wagens direkt unter das Hinterrad des Autobus geschleudert wurde, büßte dabei das Leben ein. Die beiden Autolenker hatten sich getrennt vor dem S t r a ß e n a u s g a n g wegen des Vergebens gegen die Sicherheit des Lebens zu verantworten. Nach den Feststellungen der erhebenden Sicherheitsorgane und der Sachverständigen, führen beide Autolenker mit unzulässiger Geschwindigkeit. Von der Wucht des Zusammenstoßes zeugt die Tatsache, daß sich beide Fahrzeuge, die mit den rechten Stoßfedern zusammenprallten, sich auf der Straße um 75 Grad herumdrehten. Von den 18 Anhängern des schweren Autobus erlitten nur zwei leichte Verletzungen. Das Gericht erkannte bei d e r C h a u f f e u r s c h u l d i g, da beide in der unübersichtlichen Schleife mit übermäßiger Schnelligkeit fuhrten. Der Lenker des Privatautos Anton P a v i l wurde auf vier Monate, der Lenker des Autobus Franz S a n a l i k auf fünf Monaten strengen Arrester verurteilt, beide bedingt auf drei Jahre.

## Musik-Gedenktage 1937

- Jänner, 12.: 100. Geburtstag Adolf J a n s e n s, des gefühlreichen deutschen Spätromantikers; 17.: 80. Geburtstag Wilhelm K i e n i g s, des Komponisten der Oper „Evangelinmann“; 31.: 140. Geburtstag Franz S c h u b e r t s, des großen deutschen Lieberbüchlers.
- Feber, 5.: 50. Jahrestag der Erstaufführung der Oper „O t h e l l o“ von Verdi; 20.: 100. Jahrestag der Erstaufführung des Singpiels „Die beiden Schützen“ von Albert L o r k i n g; 22.: 120. Geburtstag des hochbetagten dänischen Komponisten Niels Wilhelm G a d e; 27.: 50. Todestag des angesehenen russischen Tonsetzers Alexander W o r o d i n.
- März, 9.: 200. Geburtstag des hervorragenden tschechischen Komponisten Josef M h f l i v e c e f; 20.: 125. Todestag des angesehenen Caslauer Komponisten und Pianisten J. A. D u s e i; 22.: 250. Todestag des großen französischen Opernkomponisten Jean Baptiste de L u l i e; 24.: 120. Geburtstag des französischen Opernkomponisten Louis Almé R a f i l a r t; 26.: 110. Todestag Ludwig van B e e t h o v e n s; 27.: 180. Todestag des Begründers des modernen Stiles der Instrumentalmusik Johann Wenzel Anton S t a m i h.
- April, 3.: 40. Todestag Johannes B r a h m s, des letzten großen absoluten Musikers; 27.: 125. Geburtstag des „Marcha“-Komponisten Fr. F l o t o w.
- Mai, 5.: 100. Todestag des ungewöhnlich fruchtbaren italienischen Komponisten Nicola Antonio S i n g a r e l l i.

- Juni, 12.: 20. Jahrestag der Erstaufführung von P f i f f n e r s Oper „P a l e s t i n a“; 19.: 220. Geburtstag des großen Meisters der Instrumentalmusik Johann Wenzel Anton S t a m i h.
- Juli, 15.: 80. Todestag des hervorragenden Klavierpädagogen Karl C z e r n y.
- August ohne Gedenktage.
- September, 23.: 160. Jahrestag der Erstaufführung der Oper „A r m i d a“ von Chr. Will. G l u d.
- Oktober, 17.: 100. Todestag des hervorragenden Mozart-Schülers, des Pianisten und Komponisten Johann Nepomuk S u m m e l; 18.: 120. Todestag des französischen Opernkomponisten Etienne Nicolas M e h u l; 25.: 25. Jahrestag der Erstaufführung der „A r i a d n e“ (erste Fassung) von Richard S t r a u s s.
- November, 4.: 90. Todestag des großen deutschen Musikkomponisten Felix M e n d e l s o h n B a r t h o l d; 15.: 150. Todestag Christoph Willibald Ritter von G l u c k, des großen ersten Reformators der Oper; 29.: 140. Geburtstag des hervorragenden italienischen Opernkomponisten Gaetano Donizetti.
- Dezember, 2.: 100. Jahrestag der Erstaufführung der Oper „D e r s c h w a r z e D o m i n o“ von U b e r; 6.: 70. Geburtstag des italienischen Opernkomponisten Giacomo P u c c i n i; 9. 100. Geburtstag des beliebten deutschen Tanzkomponisten Emil B a l d e u f e l; 22.: 100. Jahrestag der Erstaufführung der komischen Oper „L o r i n o“ von J i m m e r m a n n von Albert B o r t i n g; 28.: 170. Jahrestag der Erstaufführung der Oper „A l c e e“ von Chr. Will. G l u d.

